



Im Brennpunkt:

Ein Leitbild für die Gemeinde Muotathal

Um eine Unternehmung zur Blüte zu bringen, braucht es nicht nur fleissige Mitarbeiter, sondern auch ein gut strukturiertes Leitbild. Im Leitbild werden Ziele und Stossrichtungen festgehalten. Auf Fragen wie: «Wo stehen wir?», «Wo wollen wir hin?» oder «Was macht die Konkurrenz?», werden Antworten gesucht. Als moderne Gemeinde setzt sich auch Muotathal mit diesen Fragen auseinander.

♦ *Von Lucia Schelbert
und Fränzi Betschart*

Schon heute säen, was man morgen ernten will

Die Parteien der Gemeinde Muotathal setzen sich mit ihrer Arbeit kritisch auseinander. Davon zeugt eine im letzten Jahr gegründete überparteiliche Kommission, die sich zur Aufgabe macht, die eigene Arbeit zu überdenken und sich näher mit der Zukunft der Gemeinde zu befassen. In diesem Rahmen wurde im letzten

Herbst die Erstellung eines Leitbildes diskutiert. Mit von der Partei war auch Gisela Steiner. Als Studentin an der HSW (Hochschule für Wirtschaft) in Luzern wurde sie mit dem Thema Leitbild konfrontiert und beschloss, sich in ihrer Diplomarbeit näher damit auseinanderzusetzen. Wir haben

uns mit Gisela Steiner über ihr Vorhaben unterhalten. Immer mehr Gemeinden formulieren ein Leitbild, um auf zukünftige Herausforderungen vorbereitet zu sein. Die wirtschaftlichen und ökologischen Entwicklungen in der heutigen Zeit verlaufen immer schneller und komple-



Wo steht die Gemeinde Muotathal? Ein Leitbild soll darüber Auskunft geben.

ner. Es stellt sich die Frage, wie man neue Situationen und Probleme, die diese Entwicklungen mit sich bringen, konkret angehen kann. So macht es zum Beispiel Sinn, sich schon heute zu überlegen, wie es mit dem Altersheim in zwanzig Jahren aussieht. Wäre es im Falle einer Überbelastung möglich anzubauen oder gäbe es Alternativen?

Voraussetzungen prüfen – Interessen erkennen

Als Thalerin, die die Situation und die Behörden kennt, bringt Gisela die idealen Voraussetzungen mit, um die Gemeinde bei der Erstellung eines Leitbildes zu unterstützen. Nach einem Gespräch des Gemeinderats mit einem Dozenten der HSW steht der Verwirklichung nichts mehr im Wege. Da es den Zeitrahmen einer Diplomarbeit sprengen würde, ein Leitbild von A bis Z zu erstellen, beschränkt sich Gisela auf die Ausarbeitung von Grundlagen. Um Leitziele formulieren zu können, muss man sich zuerst einmal fragen, wo man im Moment steht. Man nimmt eine Standortbestimmung vor, indem man verschiedene Bereiche wie Wohnen, Arbeit, Bildung, Verkehr und Soziales untersucht. Mit Hilfe statistischer Daten wird in einer Strukturanalyse die bisherige Entwicklung und die heutige Situation aufgezeigt und daraus ein Stärken-Schwächen-Profil erstellt. Aufgrund dieser Stärken und Schwächen kön-

nen anschliessend Ziele abgeleitet werden. Giselas Recherche soll nebst den Strukturdaten auch auf Arbeitspapieren der verschiedenen Kommissionen basieren. Das zukünftige Leitbild soll natürlich die Ziele und Wünsche der einzelnen Kommissionen vertreten. Für die Verwirklichung ihrer Grundlagenerhebung ist Gisela auf die Unterstützung aller angewiesen, um in Erfahrung zu bringen, was die Bevölkerung von Muotathal beschäftigt. Ist beispielsweise ein Nachtbus auch unter der Woche erwünscht? Besteht Interesse an einem vielfältigen Angebot an Erwachsenenbildung im Muotathal?

Leitbild = Leitfaden

Aufgrund der Resultate aus Giselas Arbeit sollen später Ziele ausgearbeitet und Ideen für mögliche Massnahmen formuliert werden. Die Gemeinde ist nicht rechtlich an ein Leitbild gebunden, sondern das Leitbild soll als Richtschnur gelten. Es soll lediglich eine Hilfe sein, um gesteckte Ziele zu erreichen; auf keinen Fall soll es den Handlungsspielraum der Gemeinde einschränken. Natürlich muss das Leitbild im Laufe der Zeit überarbeitet werden, um auch veränderten Gegebenheiten gerecht zu werden.

Wir danken Gisela für das Gespräch und wünschen ihr viel Ausdauer und Erfolg bei ihrer Diplomarbeit. Wir hoffen, dass Giselas Basisarbeit weitergeführt wird und die Gemeinde

Muotathal ein fundiertes Leitbild zum Wohle aller erhält. Allfällige Anregungen nimmt Gisela gerne entgegen (Telefon 830 15 29). ◆



Zur Person

Name: Gisela Steiner
Geb.dat.: 7. März 1976
Beruf: Studentin an der HSW (Hochschule für Wirtschaft), Luzern
Richtung Betriebsökonomie
Hobbys: Musik, Reisen, Schwimmen

Verein Zukunft Muotathal

Anerkennungspreis für Karl Suter und Erich Schelbert

Einstimmig beschloss der Verein Zukunft Muotathal an der Generalversammlung vom April, Karl Suter und Erich Schelbert den Anerkennungspreis «Bödmerenholz» von je 3000 Franken zu verleihen.

◆ Von Walter Gwerder

Der Vorstand hatte keine leichte Aufgabe. Nicht weniger als neun Vorschläge waren zu beurteilen. Aufgrund ihres jahrzehntelangen Einsatzes in den Bereichen Musik und Sport und ihr erfolgreiches Wirken für die Muotathaler Jugend, hatten sich diese zwei Vorschläge herauskristallisiert. Karl Suter und Erich Schelbert erfüllen in idealer Weise die Kriterien, welche gemäss den Statuten anererkennungswürdig sind. Die Generalversammlung hatte da-

her keine Einwände, dem Antrag des Vorstandes zu folgen. Die Übergabe des Anerkennungspreises findet am Freitag, 26. Mai, 20.00 Uhr, in der Aula des Bezirksschulhauses statt. Die Preisverleihung mit ausführlicher Würdigung wird wiederum in

einem festlichen Rahmen stattfinden. Zu der Preisverleihung sind nebst den Preisträgern, dessen Familien und Freunde, auch die interessierten Mitbürger eingeladen. Eine ausführliche Würdigung erfolgt in der Juli-Ausgabe des «Zirk». ◆



Erich Schelbert, «z'Hänis Erich»



Karl Suter, «s'Länzä Kari»

Heute mit:

Josef Ulrich, «z'Pitschä Sebul»

◆ Von Walter Gwerder

Die meisten vom Thal kennen ihn vom Theater her. Josef Ulrich, oder wie wir ihn nennen, z'Pitschä Sebul, kann fast schon zum lebenden Inventar der Theatervereinigung gezählt werden. Seit 20 Jahren spielt er jeweils eine tragende Rolle an unserem Volkstheater. Ja, bei vielen Besuchern ausserhalb des Thales ist er geradezu der Inbegriff des Muotathaler Theaters. Meist spielt er die Rolle eines Schalks oder schrulligen Kauzes. Mit seinen träfen Sprüchen, dem ausgeprägten Muotathaler Dialekt, gepaart mit gekonntem Singen, erntet Josef Ulrich jeweils grossen Beifall.

Z'Pitschä Sebul ist auf der «Gand» im Hinterthal aufgewachsen und hat auch bis vor 20 Jahren in seinem Elternhaus mit seiner Familie gewohnt. 1980 hat er sich einen Traum erfüllt. An der Wehrstrasse hat er für seine Familie ein Eigenheim gebaut. Seit über 30 Jahren ist der «Sebul» in der Küchenfabrik Heinzer als Schreiner tätig. Eigentlich schon recht früh – mit ca. 15 Jahren – verspürte er den Drang zum Singen. Aus dem mühsam Ersparten kaufte er sich eine Gitarre. Zusammen mit seinem Bruder Erwin wurde nun fleissig geübt. Bald wagten sie die ersten Auftritte bei Vereinsanlässen. Ihr Repertoire waren Volks-, Schlager- und Countrylieder. Ihren ersten offiziellen Auftritt machten sie beim Kirchenbazar 1964. Der Auftritt war ein voller Erfolg. Zusammen mit Walter Betschart (z'Schmiedseffis) wagten sie damals an einem Wettbewerb für Nachwuchstalente teilzunehmen. Vom Publikum bekamen sie grossen Beifall, die Jury mochte ihnen den Erfolg nicht gönnen. Auf das Naturtalent wurde auch der Jodlerclub Muotathal aufmerksam. Zusammen mit Toni Büeler war er denn auch zehn Jahr lang Vorjodler bei unserem Jodelclub. Zur gleichen Zeit wirkte er auch noch sieben Jahre bei den Stanser Jodlerbuebä. Schwierigkeiten mit seinen Stimmbändern zwangen ihn, das Jodeln aufzugeben. Auch der Musikverein wusste das gute Musikgehör vom «Sebul» zu schätzen. Ganze 27 Jahre spielte er die Tschinelle beim Musikverein.

Zwischendurch ist «Sebul mit seiner Frau Frieda auch als Gesangsduett bei Anlässen aufgetreten. Bei all diesen vielen Tätigkeiten macht er keinen Hehl daraus, dass ihm das Thea-

terspielen am meisten Freude macht. Trotz den vielen schönen Erfolgen als Sänger, Jodler und Theaterspieler ist dr'Sebul ein bescheidener und hilfsbereiter Mensch geblieben. Er ist immer zu einem Spass aufgelegt, kann aber auch ernsthaft diskutieren und hält dabei mit seiner Meinung nicht hinter dem Berg. Zu konkreten Fragen meint er etwa:

Wenn du die Lebensverhältnisse in deiner Jugendzeit mit denen von heute vergleichst – was hat sich deiner Meinung zum Guten geändert, und was war damals besser?

«Damals kannten wir nur die Halbtagschule. Am freien Nachmittag hiess es damals meist mithelfen, mitverdienen, indem man in der nahen Möbelfabrik arbeiten ging. Freizeitprobleme kannten wir nicht. Mir scheint es, wir waren damals zufriedener als die Jugend von heute, obwohl sie sich fast alles leisten kann und viel mehr Freiheit erhält als wir es hatten.»

27 Jahre warst du als Tschinellist beim Musikverein Muotathal, 10 Jahre Vorjodler bei unserem Jo-



delclub und zur selben Zeit auch bei den Stanser Jodlerbueben aktiv. Seit 20 Jahren hast du sehr viel Zeit als Laienschauspieler beim Theater investiert. Wie hast du dies alles bewältigt und was hat dir am meisten Freude gemacht?

«Diese Tätigkeiten habe ich alle gerne ausgeübt, somit hat mich das nicht allzusehr belastet. Von allen diesen Tätigkeiten macht mir das Theaterspielen am meisten Freude. Ich kann dabei meinem liebsten Hobby, dem Singen, frönen. Zudem ist auch der Kontakt mit dem Publikum gut.»

Das Singen und Juuzen scheint s'Pitschen im Blut zu liegen. Auch deine Geschwister Theres, Erwin und Verena sind oder waren gute Sänger und Jodler. Ist euch nie der Gedanke gekommen, zusammen ein Gesangs- oder Jodel-Quartett zu bilden?

«Wir haben tatsächlich oft zusammen gesungen, aber auf diesen Gedanken sind wir nie gekommen. Wahrscheinlich hätten wir uns dies gar nicht zugetraut.»

Du bist selbst ein ausgesprochenes Naturtalent in Sachen Singen, Juuzen und Theaterspielen. Hast du nie daran gedacht, dies zu deinem Beruf zu machen?

«Nein, eigentlich nicht. Es waren einfach meine liebsten Freizeitbeschäftigungen.»

Deine Rollen im Theater als Schalk oder schrulliger Kauz sind der eigentliche Inbegriff des Muotathaler Theaters. Trockener Humor, ausgeprägter Muotathaler Dialekt, gewürzt mit träfen Sprüchen und gekonntem Singen. Diese Rollen scheinen dir auf den Leib geschnitten zu sein. Würdest du zur Abwechslung auch mal eine ernste Rolle übernehmen?

«Nein, diese Rollen liegen mir nicht. Wohl fühle ich mich nur in humoristischen Rollen, bei denen gesungen und «g'sprüchnet» wird.»

Welchen Traum oder Wunsch möchtest du noch erfüllt haben?

«Mein schon lange gehegter Wunsch ist, dass ich mir in meinem Eigenheim noch ein «Butigli» einrichten kann, wo ich dann nach meiner Pensionierung nach Lust und Laune Schreibern und Drechslern kann.»

Josef, ich danke dir für dieses interessante Gespräch. ◆

Was i nu ha wellä sägä

Muotathal im politischen Hoch

1897 ist Regierungsrat und Landammann Peter Suter vom Ried im Amt verstorben. Seither vermochte unsere Gemeinde keinen Regierungsrat mehr zu stellen. Nicht dass es in unserer Gemeinde an Persönlichkeiten gemangelt hätte, die das nötige Format besaßen, um ein anforderungsreiches Amt auszuüben. Nein, meistens waren es die Umstände, die Konstellation, die dazu führten, dass kein Muotathaler auf den Schild erhoben wurde. Nicht zuletzt hatte es ein Muotathaler schon immer schwer, in Schwyz hoch zu kommen.

Und heute? Erst vor fünf Monaten ist unser Nationalrat Peter Föhn mit einem Glanzresultat wieder gewählt worden. Auch bei den Wahlen in den Regierungsrat scheint das Eis gebrochen zu sein. Zeitweilig bewerben sich gar drei Kandidaten aus dem Tal um einen Regierungsratssitz in Schwyz. Peter Föhn und Bruno Suter erzielten beachtliche Resultate. Wie kommt das? Eines steht für mich fest. Das Selbstbewusstsein von uns Muotathalern ist grösser geworden. Dazu beigetragen hat sicher auch, dass einige Vorurteile fast gänzlich verschwunden sind. Damit ist auch die Bereitschaft «bi dä Ussärä» gewachsen, einen Muotathaler als Regierungsrat zu akzeptieren.

Nicht, dass wir etwa Anrecht auf einen Regierungsratssitz haben, aber es würde dem Muotathal wohl anstehen, nach über hundert Jahren wieder einmal einen Regierungsrat stellen zu können. Es müssten nicht unbedingt zwei oder gar drei sein!

Leitbild für Muotathal

Man muss ja nicht alles gutheissen, was der Gemeinderat beschliesst oder vorsieht. Aber dass sich der Gemeinderat dazu durchgerungen hat, für unsere Gemeinde ein Leitbild erarbeiten zu lassen, das halte ich für eine gute Sache. Ein Schritt in die richtige Richtung.

Der Vorstand des Vereins Zukunft Muotathal begrüsst denn auch diesen Schritt und erklärt sich bereit, Gisela Steiner bei ihrer Arbeit zu unterstützen. Unsere Mitarbeit verknüpfen wir aber mit der Hoffnung, dass das Leitbild nicht zu einer Sandkastenübung verkommt und wieder in den Schubladen verschwindet, sondern dass das Leitbild zur politischen Richtschnur für die nächsten Jahre wird. ◆

Walter Gwerder

Impressum

Zeitung
des Vereins Zukunft Muotathal
Erscheint vierteljährlich

Abonnement:
Raiffeisenbank Muotathal
Postcheck 60-3767-2
«Verein Zukunft Muotathal»
Abonnementspreis: jährlich Fr. 20.–
Auflage: 600 Exemplare

Redaktion:
Anita Bürgler, Gisela Steiner,

Markus Gwerder, Walter Gwerder
Freie Mitarbeiter:
Rolf Eichhorn, Alois Gwerder,
Cornel Betschart, Franziska Betschart,
Petra Betschart, Luzia Schelbert, Andreas Wyler

Druck:
Bucher Druck und Verlag
Vitznau/Weggis

Gestaltung:
Daniel Bürgler

Lektor:
Alois Sidler

Zu den schönsten Plätzen im Thal



Aussicht vom unteren Saum ins Thal hinaus.

Grossband – oberer Saum

◆ Von Walter Gwerder

Der Winter hat ein langes und hartes Regiment geführt. Jetzt muss er aber doch dem Frühling weichen. Im Talboden grünt es, und auch Schattenthalb hat sich der Schnee bis in den Hellberg hinauf zurückgezogen. Fast unweigerlich kommt jetzt wieder der Wunsch: Hinaus in die freie Natur und hinauf zu den schönsten Plätzen.

Diesmal schlage ich vor, den oberen Saum zu erwandern. Dabei fahren wir zuerst Richtung Kreuz. Auf halbem Weg befindet sich das «Äbneli». Hier lassen wir das Fahrzeug stehen und nehmen das Gütersträsschen unter die Füsse, das uns zum «Fedli» führt. Durch den Tunnel gelangen wir nach kurzer Zeit zu diesem idyllischen Platz. Schon hier bietet sich eine schöne Sicht auf das Tal. Nun ein kurzes Wegstück hinauf, und wir schwenken nach rechts ab Richtung Grossband. Auf erstaunlich

gutem Weg gelangen wir bald zum ersten Ruhebänkchen. Ein Blick durchs Tal hinaus lohnt sich hier alleweil. Nach einigem Auf und Ab erreichen wir das eigentliche «Grossband». Dem «Nossen» entlang geht's nun stark bergan, und wir erreichen nach ca. einer halben Stunde den Brämis im unteren Gschwend. Von hier aus halten wir uns in östlicher Richtung zum unteren Saum und auf dem steilen Weglein hinauf zur neu erstellten Güterstrasse, die zum oberen Saum führt. Schon nach kurzer Zeit erreichen wir unser Tagesziel, den oberen Saum. Das etwa zweistündige Marschieren und Schwitzen wird mit einer eindrucksvollen Rundsicht belohnt. Der Rückweg kann auf demselben Weg erfolgen, oder wir bleiben auf der Strasse bis zur «Rasishütte». Der Wegweiser zeigt uns den Weg zum «Plätsch» und hinunter ins «Fedli». Diese Bergwanderung ist landschaftlich eine der interessantesten im Thal. ◆

Muotathal schon wieder im Festtaumel

100 Jahre Musikverein Muotathal

Kaum sind die letzten Jauchzer von der Sennenhilbi verklungen, rüstet ein weiterer Dorfverein zu einem grossen Fest. Der Musikverein Muotathal kann sein 100-jähriges Bestehen feiern. Anlass genug, um dies gebührend zu feiern. Zugleich soll der Musikverein auch noch eine neue Uniform erhalten.

◆ Von Josef Gwerder

Vom 19. bis 21. Mai soll Muotathal ganz im Banne der Musik stehen

Die Geburtstagsparty beginnt am Freitag mit den Rockbands «Wet Dreams» und «Slak Donkeys». Am Samstag ist ein internationales Unterhaltungsprogramm angesagt. Die befreundeten Musikantinnen und Musikanten aus Wuchzenhofen (Deutschland) sind bei uns zu Gast. Die Feierlichkeiten erreichen den Höhepunkt am Sonntag mit dem Festgottesdienst und der Weihe der neuen Uniform. Ein musikalischer Leckerbissen wird das Nachmittagskonzert vom Sonntag mit den Gastvereinen: Musikverein Ibach, Feldmusik Illgau, Musikgesellschaft Morschach, Jugendmusik Muotathal-Illgau, Musikapelle Wuchzenhofen, sowie der jubilierenden Musikverein Muotathal.

Jubiläumsschrift

Zum 100-Jahr-Jubiläum ist eine Jubiläumsschrift verfasst worden. In



Der Musikverein Muotathal anlässlich der Einweihung des Schulhauses St. Josef 1955.

chronologischer Reihenfolge sind die wichtigsten Ereignisse des Musikvereins von 1900 bis 2000 aufgezeichnet. Mit vielen Fotos bebildert ist in dieser Jubiläumsschrift nicht nur die Geschichte des Musikvereins, sondern weitgehend auch die Geschichte unseres Dorfes miteinbezo-

gen. Die Jubiläumsschrift sowie die neue CD des Musik- und weiterer Dorfvereine wird allen Musikfreunden bestens empfohlen.

Die Jubiläumsschrift kann ab 10. April und die CD anfangs Mai bei folgenden Stellen bezogen werden: Rest. Alpenrösli, Hotel Post, Hotel Tell, A. Hediger, Uhren + Optik, Raiffeisenbank Muotathal, Schwyzer Kantonalbank an allen Filialen und Kassastellen im inneren Kantonsteil. Verkaufspreis der Jubiläumsschrift: Direktverkauf Fr. 25.-, Versand Fr. 30.-, CD Fr. 15.-.

Die Muotathaler Musikantinnen und Musikanten danken ganz herzlich für alle Spenden und freuen sich auf eine grosse Besucherzahl am Jubiläumsfest, mit recht viel Heimweh-Muotathalern. ◆

Herzlichen Dank

Um unser angestrebtes Ziel zu erreichen und die notwendigen Instrumente ersetzen zu können, werden weiterhin Spenden dankbar entgegengenommen:

- Raiffeisenbank Muotathal
Konto 60-3767-2
- Schwyzer Kantonalbank
Konto 60-1-5/327435-0270

Vermerk:
Musikverein Muotathal

Musikverein Muotathal
OK 100 Jahre Musikverein

Programm Freitag, 19. Mai

20.15 Grosses Unterhaltungsprogramm, Tanz und Show-Einlagen mit den beiden Rockbands «Wet Dreams» und «Slak Donkeys».

Eintrittspreis: Vorverkauf Fr. 16.-, Abendkasse Fr. 20.-, Kombiverkauf Freitag und Samstag Fr. 30.-. Vorverkaufsstellen: Raiffeisenbank Muotathal, Kantonalbank Schwyz, Filiale Muotathal.

Programm Samstag, 20. Mai

Motto: Rund um die Musik. Conférencier: Leo Heinzer

- 20.15 Unterhaltungsabend für Jung und Alt
 - Eröffnungskonzert Musikverein Muotathal
 - Sketschs und Theater
 - Barbetrieb mit Live-Musik
 - Musikalische Unterhaltung und Tanz mit Musikapelle Wuchzenhofen

Eintrittspreis: Vorverkauf und Abendkasse Fr. 15.- oder Passivmitgliedbeitrag Fr. 15.- (gegen Vorweisung der Postquittung). Vorverkaufsstellen: Siehe Freitagprogramm.

Festprogramm Sonntag, 21. Mai

Ab 08.45 Empfang der Ehrengäste, Gastvereinen und Delegationen beim Schulhaus Muota

- 9.30 Festgottesdienst mit Weihe der neuen Uniform und der Instrumente, Totenehrung
- 10.35 Apéro auf dem Vorplatz der Mehrzweckhalle. Die ganze Bevölkerung ist herzlich eingeladen. Während dem Apéro spielt die Jugendmusik Muotathal-Illgau. Leitung: Franz Grimm
- 11.15 Gesamtchor aller Vereine mit Jugendmusik Leitung: Ehrendirigent Karl Suter
- 12.00 Bankett mit Ehrengästen, Gastvereinen, Delegationen und gemeldeten Musikfreunden
- Ab 13.00 freier Eintritt zu den Musikvorträgen der Gastvereine

Musikfreunde und Interessierte können das Mittagessen mit den Ehrengästen und Gastvereinen in der Mehrzweckhalle einnehmen. Preis: Fr. 24.- pro Person. Es ist aber unbedingt eine Voranmeldung bis spätestens 5. Mai 2000 erforderlich, an Raiffeisenbank Muotathal. Gegen Bezahlung am Bankschalter wird der Bon für das Mittagessen abgegeben. Auswärtige Personen können die Vorbestellung bei der Raiffeisenbank Muotathal, Tel. 831 80 40, aufgeben. Es wird ihnen ein Empfangsschein überwiesen. Gegen Vorweisung der Postquittung erhalten Sie beim Eingang der Mehrzweckhalle die Bankettkarte.

Die neuste Freizeitbeschäftigung für Mädchen!

Volleyball erobert Muotathal

Das Volleyball, eigentlich uralt und trotzdem erst jetzt in den Boomjahren. Ist das nur ein Nebeneffekt des Beachvolleyballs oder einfach die Tatsache, dass das Volleyball spielen gerade bei Mädchen in der letzten Zeit an Beliebtheit stark zugenommen hat?

◆ **Von Andreas Wyler**

Wer sich etwas für die internationale Sportszene interessiert, wird wohl in der letzten Zeit kaum um das Beachvolleyball herumgekommen sein. Viel weniger flimmert dagegen ein Volleyballspiel über den Bildschirm. Höchstens wenn der VBC Näfels, Amriswil oder Köniz ein Europacupspiel austrägt, ist dieses im Schweizer Fernsehen mitzuverfolgen. Die Nationalmannschaftswettbewerbe sind nur selten zu sehen. Höchstens wenn ein Turnier auf Schweizerterrain stattfindet, wird das Spiel live am TV übertragen. Anders ist es dagegen beim Beachvolleyball. Da werden die meisten Events der Worldtour auf einem der zahlreichen Kanäle live gesendet.

Doch was ist zu tun, wenn kein Sandstrand in der Nähe ist? Dann wird das gerade bei Frauen sehr beliebte Spiel halt eben wie früher in der Halle ausgetragen. Das ist seit gut fünf Jahren auch im Muotathal der Fall. Damals kamen die Damen des KTV Muotathal, die diesen Sport schon etwas länger ausübten, auf die Idee, eine Nachwuchsabteilung einzuführen. Der zu dieser Zeit in Schwyz amtierende Volleyballtrainer Alois Sidler erklärte sich bereit, den jungen Mädchen das Spiel beizubringen. Da das Sportangebot für



Beim Volleyball-Spiel ist Kopf- und Körperarbeit gefragt.

Mädchen im Gegensatz zu den Knaben im Thal sehr gering ist, fand der Klub sofort seine Anhängerinnen. Sie klopfen beim KTV an, ob man die jungen Volleyballerinnen als Riege integrieren würde. Nachdem dieses Ziel geschafft war, dachte man natürlich ans Beitreten bei der nationalen Meisterschaft. Dies wird seit dieser Saison auch gemacht. Die beiden Damenmannschaften, ge-coacht von Steffi Imhof, nehmen an der kantonalen Wintermeisterschaft teil. Das ist eine vom SVKTV organisierte Meisterschaft, an der insgesamt fünf Teams aus dem Kanton teilnehmen. Zusätzlich spielen seit diesem Sommer noch die A-Juniorinnen in der offiziellen Meisterschaft des schweizerischen Volleyballverbandes mit. Die C-Juniorinnen nehmen jeweils an Turnieren teil, die aber nicht Bestandteil der offiziellen Meisterschaft sind. Die Juniorengruppen, die jedes Jahr um eine Einheit grösser wurden, werden von drei verschiedenen Coaches trai-

niert. Steffi Imhof hat neben den Dameenteams auch noch die C-Juniorinnen unter sich. Der Trainer der beiden jüngsten Equipen ist Gründungsinitiator Wisi Sidler. Die A-Juniorinnen werden von Martin Fässler weitergebildet.

Volleyball... erfunden in den USA

Damit heute in immer mehr Schwyzer Gemeinden dieses Spiel, das mit je sechs Feldspielern und einem Lederball gespielt wird, eingeführt werden kann, musste es einmal erfunden werden. Das passierte auf eine etwas kuriose Art und Weise. Um die Jahrhundertwende herum brauchten nämlich die Basketballspieler in Amerika eine Sportart, die sie über den Winter in Form halten kann. An einem College in Massachusetts (Nord-Ost-USA) wurde dann dieses Hallenspiel, heute bekannt unter dem Namen Volleyball, entwickelt. Dementsprechend wurde es dann ursprünglich auch mit einem Basketball über ein 1.83 m ho-



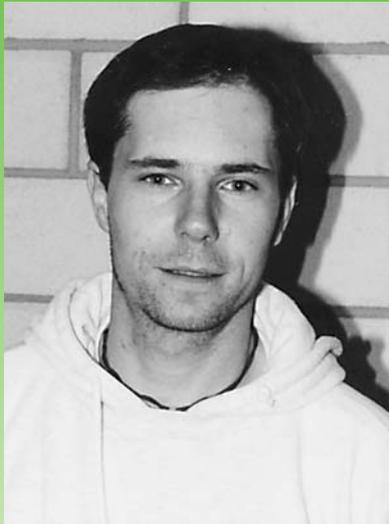
Die A-Juniorinnen des KTV Volleya Muota.

hes Tennisnetz gespielt. Später aber verbreiteten die Sportlehrer des «Christlichen Vereins Junger Männer» (YMCA) das Spiel und innerhalb von 20 Jahren war Volleyball in den Vereinigten Staaten, Kanada und Indien bekannt geworden. Nach dem Zweiten Weltkrieg griffen vor allem die osteuropäischen Länder sowie Japan und Korea das Spiel auf und wurden bei internationalen Wettbewerben sehr erfolgreich.

Seit dem Gründungsspiel hat sich einiges verändert. So wurde der Basketball durch einen viel leichteren Lederball ersetzt, das Netz von 1.83 m auf unterschiedliche Werte, die allesamt über 2.20 m liegen, hinaufgeschraubt. Der Sinn des Volleyballspiels liegt auch nicht mehr darin, die reichen Basketballriesen aus den USA über den Winter in Form zu halten.

Beachvolleyball... erfunden in den USA

Viele Geschichten ranken sich darum, wie Volleyball, erfunden 1895, den Weg ans Meer fand. Hartnäckig hält sich die Legende, dass es mit der Lust am Flirten begann. Die tollkühnen Surfer in Kalifornien in den zwanziger Jahren waren es Leid, bei ihren Ritten auf den Wellen keine Frauen kennenzulernen. Sie mussten also eine Sportart erfinden, mit der sie das Aufsehen der Frauen auf sich locken konnten und die trotzdem zu ihrem Lebensstil passte. Die ideale Lösung hiess da natürlich Beachvolleyball. Nachdem man verschiedene Varianten des Hallenvolleyballs erprobt hatte, einigte man sich auf die Version bei der auf beiden Seiten vom Netz gespielt wird. Als Netz diente anfangs ein altes Fischernetz, in den Sand gerammte Surfbretter dienten als Pfosten.



Zur Person

Name: Martin Fässler
Geb.dat.: 25. September 1970
Beruf: Realschullehrer
Hobbys: Sprachen, Reisen, Computer und Volleyball

Um das Jahr 1950 organisierte sich die Sportart, welche sich neben dem Terrain vorallem in der Anzahl Spieler unterscheidet. Beim Beachvolleyball treten jeweils nur zwei gegen zwei an. Nachdem erste Wettkämpfe mit zum Teil beachtlichen Preisgeldern ausgetragen waren, erreichte die Sportart auch andere Länder. In Brasilien war die Sportart sehr schnell sehr weit verbreitet. Wie spannend diese Sportart sein kann, stellte man bereits 1968 fest. Da wurde nämlich das Finale der «Manhattan Beach Open» nach siebeneinhalb Stunden im fünften Satz im

Scheinwerferlicht parkender Autos entschieden. Ab 1980 kamen auch die Europäer auf den Geschmack des Beachvolleyballs. In den Mittelmeerlandern war diese Sportart schnell verbreitet. In die Nordländer kam diese Sportart vor allem dank Touristen, die am Mittelmeer ihre Ferien verbrachten. Der Strandsport entwickelte sich weltweit zu einem Millionen schweren Spektakel, ohne dabei an Charme zu verlieren. 1996 wurde die Sportart in Atlanta (USA) erstmals olympisch. Seit 1993 gibt es in Deutschland die Masters-Serie, die alle internationalen Wettbewerbe vermarktet. Die Turniere finden teils an Stränden, teils aber auch mitten in Städten statt. Dort wird dann jeweils eine Menge Sand aus irgendeiner Meerregion herangefahren. Im internationalen Geschäft dominieren zurzeit die Brasilianer. Das zeigte auch die letzte Weltmeisterschaft. Neben drei brasilianischen Teams schafften es nur noch die Schweizer Gebrüder Laciga in den Halbfinal.

Der Grund, warum das Volleyballspiel in letzter Zeit viele Anhänger gewonnen hat, wird wohl nie definitiv beantwortet werden können. Das körperlose Spiel ist nicht nur bei Mädchen sehr beliebt. Der KTV Volleya Muota jedenfalls ist nicht der einzige Klub, der in den letzten Jahren ins Leben gerufen wurde. Da ein neuer Klub auch Mitglieder braucht, würden sich die Verantwortlichen des KTV Volleya Muota sicher freuen, wenn sich auf die nächste Saison hin möglichst viele Mädchen dem Muotathaler Volleyballclub anschliessen würden. Denn dann könnten auch zukünftige Teams so erfolgreich sein wie die A-Juniorinnen, welche hinter Steinen den zweiten Rang belegen. ♦

Spielsituationen im Volleyball

Als ich mich kürzlich im Internet nach interessanten Volleyballinformationen umschaute, fand ich eine ganz interessante Informations- und Diskussionsecke. Dort wird den Trainern und sonstigen Volleyballfans die Möglichkeit geboten, ihre Anregungen und Wünsche zu diesem Spiel per Computer einander in die gute Stube zu schicken. Dort fand ich auch den Beschreib einzelner Spielsituationen im Volleyball:

Service: Beim Service unterscheidet man, je nach Ausführung, den Service von unten, von oben oder im Sprung.

Annahme/Feldverteidigung: Die Grundtechnik ist das untere Zuspiel. Bei geschenkten Bällen und

in der Annahme wird auch das obere Zuspiel verwendet. Vor allem in der Verteidigung und bei der Sicherung bleibt einem oft nicht die Zeit, die Hände sauber hinter den Ball zu bringen. Da versucht man, mit Hilfe von Notlösungen, den Ball irgendwie übers Netz zu bringen.

Zuspiel: Für das Zuspiel gibt es eigentlich nur die Technik des oberen Zuspiels. Hierbei gilt es, den Körper in die richtige Position zum Ball zu bringen. Im Sprung, beidhändig oder auch einhändig, kann der Aufspieler das Spiel beschleunigen. Bei schlechter Annahme, oder auch in der Verteidigung, muss der Zuspieler den Ball erlaufen, und wenn nicht besser möglich, im Fallen spielen.

Angriff: Die häufigste Angriffsform

ist der Schmetterlingsschlag: Frontal (d.h. in Anlaufrichtung), mit Ausdrehen, über die Schulter oder als Handgelenkschläge (in verschiedenste Richtungen oder sehr nah am Netz). Es ist die erfolgversprechendste Methode zu einem Punkt- oder Ballgewinn. Eine andere Möglichkeit des Angriffs ist die Finte, um die Gegner zu überlisten. **Block:** Man unterscheidet zwischen aktivem und passivem Block: Beim aktiven Block drücken die Hände den Ball bei der Berührung aktiv zu Boden. Beim passivem Block dagegen, werden die Hände bei der Ballberührung ruhig gehalten, die Handgelenke bleiben fixiert. Je nach Anzahl der beteiligten Spieler unterscheidet man zwischen Einer-, Doppel- und Dreifachblock.

Musikschule Muotathal-Illgau: Tag der Musik am 17. Juni 2000

Nicht nur die Sennengesellschaft und der Musikverein kann heuer jubiliere. Auch das «Ziehkind» des Musikvereins, die Musikschule Muotathal-Illgau, kann den 10. Geburtstag feiern.

◆ *Von Walter Gwerder*

Gewiss, zehn Jahre sind an sich keine lange Zeit. Aber die Musikschule hat sich in dieser Zeitspanne prächtig entwickelt. Waren es am Anfang 100 Musikschüler, so sind es heute bereits 270 Schüler. Auch die Zusammenarbeit mit der Gemeinde Illgau gestaltete sich problemlos. Die Musikschule hat sich also in beiden Gemeinde gut etabliert. Sie ist nicht wegzudenken, ja fast zur Selbstverständlichkeit geworden. Die Musikschulkommission will den 10. Geburtstag nutzen, um wieder einmal auf die Musikschule aufmerksam zu machen. Mit einem Tag der Musik soll gezeigt werden, was sie derzeit für vielfältige Musikfächer anbietet, welche Freude die Musikschüler am Musizieren haben.

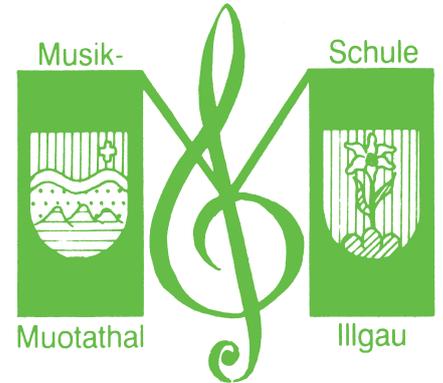
Der Tag der Musik soll ein Dankeschön an die Behörden und die Bevölkerung von Muotathal und Illgau für die finanzielle Unterstützung sein.

Einen ganzen Tag Musik zum Nulltarif

wird an diesem Tag der Bevölkerung von Muotathal und Illgau geboten. Dabei sind drei Schwerpunkte gesetzt. Muotathal erlebt eine kleine Premiere. Die Strassenmusik ist an diesem Tag von morgens 9.30 bis 11.00 Uhr im Schachen zu hören. An sechs verschiedenen Plätzen wird dabei unbeschwert musiziert. Ebenfalls als eine Premiere ist die Aufführung eines Musicals zu bezeichnen, das am Nachmittag in der Theaterhalle St. Josef von Kinder gesungen und inszeniert wird. Die Hauptattraktionen spielen sich aber auf dem Gelände der Schul- und Sportanlagen Stumpenmatt ab. Ab 13.30 bis 18.00 Uhr kommen hier die Musikfreunde jeder Richtung auf ihre Rechnung.

Klassisch – alte Ländlermusik – gute Blasmusik – «Juzä und Singä» – Rock und Pop

Dies alles ist an diesem Nachmittag



zu hören. Dabei wirken nicht nur die Musiklehrer und Musikschüler, sondern fast sämtliche musikalischen und kulturellen Vereine von Muotathal und Illgau mit.

Mit einem musikalischen

Schlussfeuerwerk

präsentieren die Musiklehrpersonen die beliebtesten Melodien der letzten Jahre. Einen ganzen Tag Musik zum Nulltarif konsumieren – wo gibt es dies sonst als am Tag der Musik am Samstag, 17. Juni. ◆

Geschichtliches aus dem Thal

Wetterbericht des Jahres 1749

Es gab auch schon früher schlechtes Wetter – ein Wetterbericht aus der jüngst entdeckten Chronik von Richter Lienard Antoni Suter im Brämis (siehe Bärenjagd 1735 im letzten Zirk).

◆ *Von Kaplan Alois Gwerder*

«Des 1749. Jahrs ist ein so warmer Winter gewesen, dass das Wasser bi minem Hus vor St. Martis Tag ungefähr 3 oder 4 Nächtf uf dem Trog überfrozen ist und darnach bis den 13., 14. 15. Hornung kein Mal mehr überschossen, und uf dieses fortan warmes Regenwetter und Schon erfolgt, bis zu mitten Merzen ist gar strenges und kaltes Schneewetter erfolgt daruf wieder ein grosser Wasserfluss erfolgt, darnach ist also gemeines Wetter, bald gar kalt

bald warm, ist also bis zu Meien durch allen Muthathaler-Boden hinderen schön Gras gewesen. Uf den 13. Mai überschneit es und gibt bis den 14. Mai eine solche Gfrörne, dass das Gras uf den Matten ganz schwarz ist worden, und die Nussbäum erfrört, dass die Äst allenthalben verdorret sind, der Kriesi- und Öpfelbluost geschädigt. Uf den 6. Brachmonat schneit es wieder bis zum Boden, dass die Senten allenthalben wieder haben müössen zu Boden fahren, haben aber den 2. Tag im Boden nit können uslassen, hat also das Fröö Heu und den Hanf ungemein geschädigt, aber doch ohne Gfrörne abgegangen. Uf dieses ist ungemein kaltes Regen- und Schneewetter erfolgt, dass es bis zu St. Johannes Tag gar wenig Täg nit schneit bis weit in die Berg hinunter. Uf den 27. Brachmonat schneit es wieder bis unter Mittebergmarch, also dass uf dem Saum und Hilträtte-

ren wohl Ellen tief Schnee war, ist also eine ungemeine Grasnot erfolgt, dass für ein Kuo-Esset zu der Wochen 3 Gl ist verkauft worden, und die Fröön Heuw schier nit haben sammeln können. Uf dieses ist Regenwetter erfolgt und bis den 4. Heumonat ein grosser Wasserguss.

